



Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388). Fernspr. der Red. Nr. 2081, 5722 u. 640 (letztere nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegramm-Adr.: Schlesische Zeitung. — Postfachkonto: Wily. Gottl. Korn, Breslau 38.

Mittagsblatt.

Die Friedensvorschläge.

Die nordische Friedensnote.

W.B. Kopenhagen, 29. Dezember. Zur nordischen Friedensnote bemerkt „Politiken“ u. a.: Die Noten sind der Ausdruck des starken unbedingten Friedenswillens, der in allen drei nordischen Ländern herrscht. Selbstverständlich nimmt die dänische Friedensnote in erster Reihe dänische Interessen wahr. Aber die Interessen der neutralen Staaten sind so eng mit einander verflochten, daß sie nicht voneinander unterschieden werden können. In Wirklichkeit gibt diese Wechselwirkung zwischen national und international auch die beste Begründung der gleichlautenden Friedensnote von Dänemark, Schweden und Norwegen.

„Verlingste Tidende“ schreibt u. a.: über die Aussichten der Verwirklichung des Vorschlages des Präsidenten Wilson kann eine begründete Meinung nicht ausgesprochen werden. Es gibt wohl äußere Anzeichen, die den Erwartungen des Friedens zu widersprechen scheinen, und natürlich kann niemand, auch unter den Neutralen, jetzt jeden Frieden oder einen Frieden um jeden Preis wünschen. Das, wonach die heißen, heftigen Wünsche der Menschenherzen üben, ist ein dauernder Friede, wir wollen ruhig jagen ein gerechter Friede, nicht ein Waffenstillstand mit neuen Mühsal für einen neuen Krieg. Sollen wir uns nicht glücklich preisen, wenn es uns selbst in bescheidenem Maße mit unseren schwachen Stimmen gelingen sollte, an der Annäherung unter den kämpfenden Völkern mitzuwirken und an der Erreichung eines dauernden Friedens, der das blutige Ringen beendet, durch das Europa sich selbst der Vernichtung entgegenführt.

W.B. Stockholm, 29. Dezember. Die Friedensnote der drei nordischen Länder wird von der schwedischen Presse einstimmig mit Beifall begrüßt.

„Stockholms Tidning“ schreibt: Es dürfte überflüssig sein, dieses Aktensstück näher zu behandeln, da seine klaren und deutlichen Worte für sich selbst sprechen, indem sie der nächsten Sehnsucht nach Frieden, und zwar nach einem dauerhaften Frieden, Ausdruck verleihen. Diese Sehnsucht muß bei den Völkern des Nordens lebendig sein, da sie mit Entsetzen sehen, wie der Krieg die Dauer und die zunehmende Verwüstung der Kultur und den Wohlstand Europas ganz zu vernichten droht.

„Dagens Nyheter“ sagt: Ist es zu früh, zu hoffen, daß die jetzt fertige, aber noch nicht abgeschickte Antwort der Alliierten wenigstens in geringem Maße auswirken der Menschheitsfrage und des Friedens durch die Friedensaktion der Neutralen beeinflusst wird, die, ohnehin und unparteiisch wie sie ist, ebenso sehr durch die eigenen nationalen Zukunftsvorstellungen, wie durch die aufrichtigsten Humanitätsgefühle diktiert worden ist.

„Svenska Dagbladet“ beschäftigt sich mit der Frage, warum die Entente mit der Antwort auf das Friedensangebot der Mittelmächte auf sich warten lasse, und meint: Zweifellos ist ein Grund der Verzögerung der, daß die Wünsche der verschiedenen alliierten Staaten wirklich sehr ungleich sind, und daß es sicher ein großes Mischstück ist, eine Antwort zusammenzusetzen, die die verschiedenen Richtungen annähernd mit

dem Schein der Einheit deckt. Auf jeden Fall ist es klar, daß die Entente in Ziel und Willen die Stärke der Mittelmächte ist.

„Dagens Nyheter“ unterstreicht vor allem die Einigkeit der drei nordischen Länder. — Dranting erblickt in „Socialdemokraten“ den Hauptvorzug der Note darin, daß sie sich gegen Deutschland richtet und die Friedensbereitschaft dieses Landes vor eine unangenehme Probe stelle, um den Schleier über seine Kriegsziele ein wenig zu lüften.

Der „Vorwärts“ an die französischen Sozialisten.

Zur Erklärung der französischen sozialistischen Fraktion in der Kammer heißt es im „Vorwärts“: Wir haben schon wiederholt gesagt, daß wir die Aufstellung eines umfassenden Friedensprogramms durch einen der beiden kriegführenden Teile für unmöglich halten, da der Frieden nicht aus Diktat oder Unterwerfung, sondern nur durch gemeinsame Beratungen zustande kommen kann. Die Fragen, die die Franzosen zunächst interessieren, sind aber so einfach, daß ihre Lösung vom Komplex des gesamten Problems wohl möglich wäre. Gätten die Franzosen etwas schärfer nach Deutschland herübergehört, so wüßten sie längst, woran sie sind und daß ein Grund, den Krieg fortzuführen, für sie nicht mehr besteht.

Aus Frankreich.

Die Zivil-Mobilisierung.

W.B. Paris, 29. Dezember. Senator Henry Berenger brachte einen Gesetzentwurf ein, durch den die Zivil-Mobilisierung eingeführt und die nationale Arbeiterschaft in Frankreich und in den Kolonien organisiert werden soll. Die Zivil-Mobilisierung soll alle Bürger zwischen 17 und 66 Jahren umfassen.

W.B. Paris, 29. Dezember. Wie der „Gaulois“ meldet, soll der neue Unterstaatssekretär René Besnard die Aufgabe haben, den Kriegsminister Hauchey bei den Parlamentsdebatten in der Kammer zu vertreten.

Der Feldzug in Rumänien.

W.B. Stockholm, 28. Dezember. Zu dem neuen Sieg der Mittelmächte in Rumänien schreibt „Stockholms Dagbladet“: Die größte Bedeutung der jetzigen Kämpfe, besonders in der Walachei, liegt darin, daß sie den zum Entschluß Rumäniens gesandten russischen Truppen gelten, auf die man die Hoffnung auf Wendung der Kriegslage gesetzt hat. Jetzt sind sie im Feuer gewesen, und daß sie nicht unbedeutend waren und keineswegs in unvorteilhaften Stellungen standen, geht deutlich aus den Heeresberichten hervor, die von erbittertem Widerstande und stark ausgebauten Stellungen sprechen. Schon die von den Verbündeten angegebene Gefangenenzahl von über 10 000 beweist den Umfang des Sieges.

Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika.

D. P. Die letzte Nummer der „African World“ enthält wieder eine Reihe von Nachrichten über Deutsch-Ostafrika, die auch für

uns von Interesse sind. So ergibt sich u. a. aus dem dritten Teil des amtlichen englischen Marineberichtes, daß Tanga im großen und ganzen ziemlich unverändert geblieben ist. Es wurde am 7. Juli 1916 ohne Kampf von englischen Land- und Seestreitkräften besetzt, nachdem die deutsche Schutztruppe, um nicht abgeschritten zu werden, südlich der Usambarabahn abgezogen war. Der englische Admiral gibt in seinem Bericht keine Verwunderung der getroffenen Verteidigungsmaßnahmen, eingebaute Geschützstände, Artilleriebeobachtungsstände, auf Schienen bewegliche Geschützstellungen usw. zu erkennen, aus welcher sich folgern läßt, daß ein Angriff auf Tanga von der Seeheraus allein niemals Erfolg gehabt haben würde. Nur das Vordringen der russischen Hauptarmee vom Kilimandscharo her konnte zum Erfolg führen. Nach der Besetzung von Tanga scheinen die Engländer wie gewöhnlich wieder sehr sorglos gewesen zu sein, wenigstens erwähnt der Marinebericht, daß eine Militärkapelle, die am 9. Juli vor dem Bismarckdenkmal in Tanga konzertierte habe, durch einen plötzlichen Feuerüberfall gezwungen gewesen wäre, einen „sichereren“ Platz aufzusuchen.

21. und 22. sowie am 30. Juli ist das offene Daresalam wieder ohne jeden Grund beschossen worden, einmal nachts, zum Zwecke „eines leichten Versuchs eines Nachtbombardements durch einen Monitor“, wie der englische Bericht sich ausdrückt. Bei der Beschießung von Bagamoyo am 29. Juli ist ein englisches Seeflugzeug durch deutsches Gewehrfeuer zum Niedergehen gezwungen und der Beobachter verwundet worden.

über die Ereignisse in der Gegend von Kilwa verrät uns ein anderer Bericht einzelne neue Tatsachen. So ist es bereits in der ersten Hälfte des Monats Oktober bei Liwale, südwestlich von Kilwa, und bei Ribata, nördlich von Kilwa in den Matumbibergen zu Patrouillengefahrten gekommen. Die englische Hoffnung, daß hier ein schneller Durchstoß gegen Malenga bzw. die deutschen Stellungen am Aufstiege erfolgen werde, hat sich aber nicht erfüllt. Vielmehr wissen wir aus den letzten englischen Berichten von Mitte Dezember, daß die Engländer sowohl bei Ribata als auch südwestlich von Kilwa durch unsere unermüdbare Schutztruppe in die Verteidigung gedrängt sind. Von Gefangenen und Überläufern will übrigens „Reuter“ erfahren haben, daß Oberst von Lettow-Worbed beabsichtigt, sich nötigenfalls in portugiesisches Gebiet zurückzuziehen, um von dort aus auf einem bereit gehaltenen Blockadebrecher zu entfliehen. Reuter glaubt aber selbst nicht an den zweiten Teil dieser Tatarennachricht, weil, wie er angibt, infolge der Verstärkung des Funkturms in Tabora v. Lettow von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten sei. Die Meldung, daß Oberst v. Lettow einen Schlag gegen die Portugiesen beabsichtigt, hat sich ja unterdessen bestätigt durch die siegreiche Zurücktreibung der Portugiesen über den Rovuma.

(B. G.)

Deutsche U-Boot-Arbeit.

§shh. Aus Bern, 30. Dezember, erzählt die „Frankf. Ztg.“: Sembat wies auf dem Vertretertag der französischen Sozial-

Die Stimme der toten Stadt.

Ein Silvestergeheimnis aus Brügge,
Von Karl Verbs.

Leutnant Freiherr von Hussen trat aus dem kleinen Gasthof auf die neblige Straße hinaus, schlug den Kragen seines Mantels in die Höhe, bohrte die Hände fröstelnd in die Taschen und blieb einen Augenblick unentschlossen stehen. Was nun? Ins Hotel zurück und die Geburtsstunde des neuen Jahres verschlafen?

Es war sehr dunkel und schneidend kalt, der eisige Nebel legte sich auf die Lungen, daß sie schmerzten. Was sollte man beginnen in dieser toten Stadt? Wie reute ihn der wunderliche Einsinn, die zwei Tage Urlaub, die ihm nach erledigtem Auftrag auf seinen Wunsch zugestanden waren, gerade hier zu verbringen! Erst hatte ihn die seltsame Stadt gereizt, dieser iohndbare Gegensatz zwischen dem leblosen Schweigen dieser im Mittelalter versteinerten Umgebung und dem Getriebe des Städtchens. Aber je mehr er dem schwermütigen Zauber Brügges sich hingab, je weiter er in die von militärischem Treiben unberührten Stadtteile eindrang, um so mehr bemächtigte sich seiner eine unbestimmte, lastende Schwermut, seine alte Melancholie, deren er schon los und ledig zu sein meinte.

Da drinnen saßen ein paar ältere Kameraden, Landwehr-offiziere, mit denen er eigentlich den Abend hatte verbringen wollen. Die hatten angefangen, Erinnerungen auszukramen, wie sie sonst doch so ganz anders Silvester gefeiert hatten. Nun saßen sie stumm hinter ihrem Glase und bliesen Trübsal. Und merkten gar nicht, daß er gegangen war.

Wie der Nebel, der als seiner Schleier um die trübten Außen hing, die traurige Stimmung dieser Umgebung erhöhte! O, Brügge war schön, wenn die Sonne die alten, stillen Häuser in Glanz tauchte und Glitzerfunken über das dunkle Wasser der Kanäle streute, oder wenn die gestaffelten Giebel, die schlanken Türme und die uralten Mauer Mauern rein gegen das unvergleichliche Farbenspiel eines flandrischen Sommerabendhimmels standen! Jetzt aber war es unheimlich, tot, fast gespenstisch.

Er ging langsam die Straße hinunter, sein sporenklirrender Schritt klang dumpf und hohl. Welches war nun der Weg?

Wenn er diesem Straßenzuge folgte, mußte er nach seiner Meinung am Gouvernementsgebäude vorüber zur Grand' Place kommen. Aber schon nach wenigen Minuten merkte er, daß er sich in der Richtung geirrt hatte. Schon längst hätte er den ersten Spuren militärischen Lebens begegnen müssen. Aber er sah nur finstere Häuserfronten, in deren schwarzen Fenstern sich zuweilen das Licht einer Laterne seltsam spiegelte. Und er vernahm nichts als seinen eigenen Schritt und seinen Atem. Er bemühte sich, ein Straßenschild zu lesen, aber es war zu dunkel. Einmal klang aus einer benachbarten Gasse der harte, dröhnende Gleichschritt eines ablösenden Postens herüber, einmal vernahm Hussen das Knattern eines Automobilmotors. Aber da er diesen Stimmen des Lebens nachging, geriet er nur noch tiefer in das Gassenweb der toten Stadt.

Er schritt über eine kleine Brücke, der Dunst des Wassers schlug ihm kühlumpfig entgegen. Ein Platz öffnete sich dem Blick, eine Statue geisterte aus dem Nebel auf, ein massiges Gebilde wucherte wie ein ungeheurer Sarkophag. Der Schritt des Einsamen hallte von einer grauen Mauer wider, über die ein paar Bäume ihre kahlen Äste hängen ließen. Kein Mensch, kein Laut.

Da — ein Licht. Hussen steuerte rasch darauf zu und lächelte über sich selbst, daß er ein ungeheures Gefühl der Erleichterung empfand. Das Eckhaus eines engen Gäßchens war eine kleine Werkstatt, durch deren verfallene Fenster ein matter Lichtschimmer drang. Hier würde man ihm sagen können, wo er war, ihm notfalls einen Führer mitgeben. Er öffnete die Tür und trat ein.

Die Werkstatt war niedrig, mit altertümlichem Hausat angefüllt. Schlichte, schwere Holzmöbel mit Schnitzwerk, Worte mit schönen Lettern und Drucken, vergilbte Farbstiche in wassergestrichenen Rahmen. Ein Rachelosen strahlte Wärme aus, eine neben ihm schlafende riesige Dogge hob leise knurrend den Kopf. Hinstern Schattens hervor kam langsam der Wirt, ein etwas gewandtes, vergrühtes Männchen, begrüßte den Offizier mit einer Verbengung voll Grandezza, half ihm aus dem Mantel, nahm ihm Hütze und Zügel ab.

Hussen ließ sich langsam in einem der großen Armstühle nieder. Die unwillkürliche, traumhafte Stimmung, in der er sich befand, verflüchtete sich. Ihm war, als wandle er durch eine unerhörte Flut in einer längst vergangenen Zeit, in einer schwebelhaften Umgebung, die ihm mehr und mehr in ihren

Der eisgraue Wirt war geräuschlos zurückgekehrt, stellte eine spinnwebverklebte Flasche auf den Tisch, goß bedächtig einen schwerflüssigen Burgunder in ein wundervoll geschliffenes Glas.

Hussen schaute um sich! Sein Blick blieb auf einem zweiten alten Manne haften, der neben dem Ofen saß und in sein Glas starrte, reglos, mit gekrümmtem Rücken. Weiße Locken rahmten sein schmales Gesicht ein und wallten über den Kragen seines altmodischen Rockes herab. Er beachtete den neuen Gast überhaupt nicht. Der Wirt war dem Blick des Offiziers gefolgt. Er meinte wohl eine unausgesprochene Frage beantworten zu müssen, als er mit leiser Stimme sagte: „Ein alter Uhrmacher aus dieser Gasse, mon Capitaine. Er ist ein wenig wunderlich, aber ganz harmlos. Er sitzt oft stundenlang so und sieht und hört nichts.“

Der Leutnant nickte. Er hatte die Worte kaum gehört, das sanfte, altertümliche Französisch war wie eine eintönige Melodie an seinem Ohre vorbeigekläppelt. Der Wirt entfernte sich lautlos und setzte sich wieder hinter den Schrank. Der Hund neben dem Ofen leuchtete im Traum tief auf, stöhnte und scharte mit der Pranke über den Boden. Jemandwo ging das schwere Tick-Tack einer Uhr. Hussen trank von dem Wein, zündete sich eine Zigarette an, krämelte langsam den duftigen Rauch durch die weitgeöffneten Nasenflügel, lehnte sich zurück und begann mit halb geschlossenen Lidern zu träumen.

Dies war doch die seltsamste Silvesterfeier, die er je erlebt hatte. Freilich, still genug war, auch sonst gewöhnliche Angehörige besaß er nicht mehr, und er entsann sich mancher jungen Jahres, das er allein im Arbeitszimmer seines Guttes oder in einer abgelegenen Jagdhütte begrüßt hatte. Aber so sonderbar wie heute war es nie gewesen.

Wunderliche Stadt. — Sie wußte nichts vom Weidchen der Gegenwart, das seinen Wellenschlag doch auch bis in ihre stillen Straßen warf. Sie erwachte nicht aus dem Traum, den sie seit Jahrhunderten träumte. Generationen blühten auf, — welkten, eine neue Zeit schlug Wunden in den Leib der Bruges la Morte, der ungeheuerste Weltentwurf brauste über die Erde und erschütterte sie in ihren Grundfesten. Und Brügge schlief. Reglos stand das Wasser seiner Kanäle, schweigend schauten die alten Häuser auf das fremdartige Leben, das an ihrer vorbeiflutete. Würde jemals diese Stadt zur Gegenwart erwachen?

(Schluß folgt.)

Demokraten zur Erklärung der Kohlennot in Frankreich darauf hin, daß allein zweiundsiebzig Transportschiffe mit Kohlen für Frankreich von deutschen Unternehmern versenkt seien.

Die Friedensfrage.

Wilson und wir.

§§ Die „Morning Post“ meldet dem „Tag“ zufolge aus Washington: Wilson wisse jetzt nicht mehr, was er tun solle und er sei ernsthaft besorgt, das Ende der jetzigen Episode werde sein, daß er zum Kriegführen gezwungen sein würde, statt die Rolle eines Friedensstifters zu spielen.

Englische Stimmungsmache.

Die Stimmung in Spanien.

§§ Gegenüber der Behauptung eines Berichterstatters des Mailänder „Secolo“, der gesagt hatte, die Stimmung in Spanien habe sich entschieden zugunsten der Entente geändert, führt ein Berichterstatter der „Luzerner Stampa“ aus, der größte Teil der einflussreichen spanischen Mütter stehe nach wie vor auf Seiten der Zentralmächte; Deutschland habe durch seine in Spanien lebenden Staatsangehörigen seit Beginn des Krieges in jeder zweckmäßigen Weise Propaganda getrieben. Diese sei von der spanischen Bevölkerung nicht nur gebüdet, sondern gerade begünstigt worden und habe ihre Früchte getragen. Es sei unnötig, sich darüber Täuschungen hinzugeben. Entgegen allen anders lautenden Gerüchten und trotz der Rede einiger spanischer Freunde der Entente sympathisiere das spanische Volk in seiner Mehrheit mit den Mittelmächten.

Die Lage der italienischen Finanzen.

§§ Obgleich der Krieg wie anderswo so auch in Italien für Industrie und Landwirtschaft gewisse bedeutende Vorteile gebracht hat, geht doch aus einem Mailänder Finanzblatt „Sola“ hervor, daß man wegen der Lage der Finanzen des italienischen Staates bereits nicht mehr und nicht weniger verlangt, als die Erklärung eines italienischen Staatsmoralatoriums, das die Einlösung aller Zahlungsverpflichtungen an das Ausland bis nach dem Kriege unter englischer Bürgschaft bezweckt. — England soll also zu seinem militärischen Kummer wegen seiner Verbündeten und seinen gewaltigen Anleihen auch noch Bürgschaft leisten!

Deutschfeindliche Verleumdungen.

W.W. Berlin, 20. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die bekannte Kopenhagener Zeitung „Politiken“ veröffentlichte am 15. d. Mts. eine Meldung aus Havre, in der auf Grund von angeblichen Aussagen russischer, aus den deutschen Linien geflüchteter Gefangener die Behauptung aufgestellt wurde, die aus Belgien abgeschobenen Arbeiter würden zur Anlage von Drahtverhauen, zum Ausheben von Schützengraben, sowie zur Errichtung von Schanzen und Fundamenten für Maschinengewehre und Batterien unmittelbar hinter der Front gezwungen. Diese Behauptungen sind, wie die bei den zuständigen Stellen eingezogenen Erkundigungen ergeben haben, vollkommen aus der Luft gegriffen. An dem Grundsatz, daß die zwangsweise zur Beschäftigung herangezogenen belgischen Arbeiter zu keiner Kriegsarbeit herangezogen werden dürfen, wird von deutscher Seite mit der größten Gewissenhaftigkeit festgehalten.

Der russische Bericht.

W.W. Russischer Heeresbericht vom 23. Dezember. Westfront: Die feindliche schwere Artillerie und Mörser bombardieren die Abschnitte unserer Stellungen östlich von Barlowo und in der Gegend von Spentzi, wo unsere Schützengräben teilweise zerstört worden sind, ebenso wie die Abschnitte bei Garbuozoff, im Walde von Gauralowe und bei Augustowka. Wo die Narawjawa links in die Blota Lipa einmündet, erreichten unsere Aufklärer das feindliche Ufer in der Gegend des Dorfes Swistelnik, verlagerten feindliche Posten und brachten auf unsere Uferseite Material für Drahtnetze und Stacheldraht. Versuche des Feindes, drei Dniepr-Brückenköpfe von Salig bei Simiroze zu überschreiten, wurden durch unser Feuer angehalten.

Malbau-Front: Der Feind nahm mit beträchtlichen Kräften die Offensive auf der Front von Dorfe Glashütte bis Soosmezo auf und besetzte, nachdem unsere Mannschaften zurückgedrängt worden waren, einen Teil der Höhen nördlich und südlich von Dostjan und des Oitugales östlich von Soosmezo. Der Kampf geht dort fort. Die feindliche Offensive wurde südlich von Soosmezo durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Eine unserer Batterien schoß ein feindliches Flugzeug ab, das in der Gegend vor Tur zur Erde fiel. Der Führer und der Beobachter wurden gefangen genommen.

Raufstuf-Front: Die ganze Höhe des Atamangebirges südlich von Wan wurde von uns besetzt. Die Türken weichen in der Richtung auf das Dorf Ili zurück.

Rumänische Front: Nach hartnäckigem Widerstand wurden unsere Truppen unter dem Druck überlegener feindlicher Kräfte auf den Abschnitt längs der Bahnlinie in der Gegend von Rimnicu-Sarat zurückgedrängt und gezwungen, sich auf den Rimnic-Stützpunkt zurückzuziehen. Feindliche Angriffe an der Donau wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Westlich von Wajacu nahmen englische Panzerautomobile hervorragenden Anteil an der Abweirung der feindlichen Angriffe. Der tapfere Kommandant der englischen Automobilabteilung wurde am 26. Dezember im Laufe eines Gefechts verwundet, als er Angriffe der Feinde abwehrte. Jedoch schon am 27. Dezember leitete er von neuem den Kampf seiner Panzerautomobile, die den Feind heranlockten, die Luft zu ergreifen.

Dobrudscha: Die Angriffe des Feindes auf unsere Front wurden überall durch unser Feuer abgeschlagen, mit Ausnahme an den Stellen bei dem Dorfe Rachei, das vom Feinde in Besitz genommen wurde.

Aus Rußland.

W.W. Kopenhagen, 20. Dezember. Die hier eingetroffene „Petersburger Zeitung“ meldet, daß sich das erste Departement des Senats mit der Klage Scharows gegen Miljutoff befasse und beschloß, Miljutoff aufzufordern, innerhalb Monatsfrist Erklärungen zu dieser Anklage abzugeben.

Die Krönungsfeierlichkeiten in Budapest.

W.W. Budapest, 20. Dezember. Die Hauptstadt hat nunmehr vollständig ihr Festkleid angelegt. Eine große Menge drängt sich in den prächtig besetzten Straßen. Täglich bringen die Jüge neue Scharen von Festgästen. Heute vormittag erschienen der König und die Königin in der Krönungskirche, wo unter Teilnahme sämtlicher Würdenträger und Beamten eine Probe der Krönung vorgenommen wurde. Nachmittags erfolgte unter Kanonendonner die feierliche Überführung der Kronen und der

Krönungsinsignien von der Burg in die Mathiaskirche, wo die Krönung stattfindet. Die Kronen sowie die Krone mit den Krönungsinsignien wurden auf einen sechsspännigen Galanwagen geladen, der geleitet von den Bannerherren und der Kronenwache den Weg durch die dicht gedrängte festlich bewegte Menschenmenge nahm.

Die hier eingetroffenen Mitglieder des Herrscherhauses sind heute von einer Abordnung des Parlaments zur Teilnahme an der Krönung eingeladen worden. Erzherzog Max dankte auf die von dem Erzbischof von Erlau (Eger) gehaltenen Begrüßungsansprache namens der Erzherzöge und sagte, daß er sowie die anderen Erzherzöge die Anhänglichkeit an das Herrscherhaus von ganzem Herzen erwiderten. Er wünschte, daß die ungarische Nation, die im gegenwärtigen großen Kriege ein glänzendes Beispiel ihrer Kraft und ihres Opfermutes gegeben habe, in dem vollkommenen Erfolge ihrer Bestrebungen ihren Lohn finden möge.

Erleichterung für die Feststellung des Warenumsatzstempels.

§§ Aus Geschäftskreisen ist darüber geklagt worden, daß sie gerade jetzt in der Kriegszeit neben dem Warenumsatz für das vierte Vierteljahr des Kalenderjahres 1916 lediglich zum Zwecke der Berechnung der bei dem Warenumsatzstempel des nächsten Jahres zu leistenden Abschlagszahlungen auch den Umsatz für das ganze Kalenderjahr 1916 feststellen sollen. Es ist nun seitens des Finanzministeriums erlaubt worden, daß in der Anwendung zur Entrichtung des Warenumsatzstempels von der genauen Angabe des Jahresumsatzes für 1916 dann abgesehen wird, wenn der Jahresumsatz unabweisbar 200 000 Mark nicht übersteigt, Abschlagszahlungen also nicht zu leisten sind. In Fällen dieser Art soll daher die Angabe genügen, daß der Gesamtbetrag der Zahlungen (Lieferungen) des Kalenderjahres 1916 sich auf nicht mehr als 200 000 Mark beläuft. Soweit diese Voraussetzung nicht zutrifft, darf der Umsatz für das Jahr 1916 auf Grund gewissermaßen Schätzung angegeben werden, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die genaue Feststellung unverhältnismäßige Arbeit verursachen würde; in diesem Falle muß die Anmeldung ersehen lassen, daß die Angabe des Jahresbetrages auf Schätzung beruht.

Verschiedene Mitteilungen.

§§ Eine Witschrift gegen weibliche Vorgesetzte von Beamten. Der Deutsche Bund gegen die Frauen-Emancipation hat an den Reichstag, das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus eine Witschrift gerichtet, in der verlangt wird, daß kein männlicher Beamter gezwungen werden dürfe, sich einem weiblichen Vorgesetzten zu unterstellen, und daß auch während des Krieges, soweit wie möglich, jede Verdrängung der männlichen Beamten durch weibliche Hilfsarbeiter vermieden werde. Die Gründung von Familien solle nicht durch weibliche Konkurrenz erschwert werden.

* „König Ludwig III. im Weltkrieg.“ Briefe, Erlasse, Reden und Telegramme des Königs aus Eiferer Zeit. Mit zwei Bildnissen. Gesammelt und herausgegeben von W. Zils (F. Lehmanns Verlag, München, Geb. 2,50 Mk.). König Ludwigs Briefe und drahtliche Äußerungen während des Weltkrieges, von denen hier einige in ihrem jetzigen Anlaß bekannt geworden sind, werden hier ergänzt durch das bisher unveröffentlichte Material, welches das Jubiläum des Königs zum Herausgeber zur Verfügung stellte. Das Buch gibt einen Überblick über die vielseitige Herrschertätigkeit des Bayernkönigs in sorgenreicher Zeit, von seiner Fürsorge für alle Stände seines schönen Landes. In der guten Ausstattung, zu der auch zwei vorzietliche Kupferstiche, Bildnisse des Königs, kommen, stellt es einen wertvollen Beitrag zu dem Quellenmaterial für die deutsche Geschichte dar, das auch als Nachschlagewerk von Bedeutung ist.

* Der Deutsche Staatsbankrott — der Bürge unserer Zukunft. Von Karl Weibel. (Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, Preis 1,50 Mk.). Das Buch Weibels verfolgt die Absicht, uns von einem Fehler frei machen in unserer politischen Auffassung, der uns vielfach gehindert hat zu einer geordneten Gestaltung unserer politischen Zustände zu gelangen. Wir sind viel zu lange fremden Vorbildern nachgelaufen. Weibel befürwortet nach außen ein Zusammenarbeiten mit allen Nationen für gemeinsame Kulturziele, nach innen die Idee des Bundesstaates, deren Übertragung auf die Verhältnisse Europas er als ein Ideal der Zukunft hinstellt.

Gerichtsverhandlungen.

at. [Übermäßige Preissteigerung.] Der Geschäftsführer Nathan Gerson in Breslau hatte 20 Zentner Kaffee, der ihm zum Preis von 6 Mark zur Verfügung angeboten war, einer Kaffeehandlung zum Kaufpreis von 6,30 Mark angeboten. Das Geschäft war auf dieser Grundlage nicht zustande gekommen; Gerson hätte aber andererseits in der Zeit von wenigen Minuten einen Verdienst von 60 Mark gehabt. Am 29. Dezember wurde er vom Schottensgericht, weil es beim Versuch geblieben ist, nur zu 200 Mark Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis verurteilt.

at. [Lärm im Fleischerladen.] Am 16. September verursachte die Arbeiterfrau Anna Kotsch in dem Laden des Fleischermeisters Wilhelm Ermer in Breslau einen großen Skandal, weil ihr die Meisterin nicht die gewünschte Menge Speck abgegeben hatte. Die Kundin hatte ein Stück Schweinefleisch nach Wunsch bekommen und war gar nicht berechtigt gewesen, dazu noch Speck zu verlangen, der nur an den anderen Fleischarten verkauft werden durfte. Als sie der Meisterin, nach wiederholter vergeblicher Ermahnung gewaltsam aus dem Laden entfernt hatte, war sie nochmals eingedrungen und hatte auf neue zu lärmen begonnen. Nun wurde sie wegen Hausfriedensbruch unter Anklage gestellt, und das Schottensgericht in Breslau verurteilte sie am 29. Dezember zu 15 Mark Geldstrafe, weil sie ihren Einspruch gegen einen auf 6 Mark lautenden Strafbefehl zurückzunehmen sich geweigert hatte.

Handelsteil.

* Zinklüttenverband. Die angeforderte Sitzung des Verbandes ist für den 9. n. M. in Aussicht genommen. Der Antragsbescheid wird von beteiligter Seite als weiter sehr stark bezeichnet; für private Zwecke wird einfaches Material nicht abgegeben. Aber die Preisfrage sind die Verhandlungen mit den Regierungsstellen noch nicht abgeschlossen.

* Aus der Kalkindustrie. In den Räumen der Berliner Handelskammer fand eine Sitzung der Kalkindustriellen statt, in der über die Stilllegung einiger Werke Beschlüsse gefaßt wurden.

* Erhöhung der Berliner Zementpreise. Wie verlautet, sind die Berliner Zementpreise um 1/2 % pro Satz auf 9,30 A erhöht worden.

§§ Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes ist nicht einheitlich. Von demjenigen Zweige, welche voll beschäftigt sind, ist besonders die Flachgarnspinnerei und die Herstellung von Leinwand zu nennen. Allerdings sind diese Teile des Webstoffgewerbes in der Hauptsache für Zwecke der Seeresverwaltung beschäftigt, während die Anfertigung von Gegenständen für den

Privatbedarf weiterhin beschränkt bleibt. Obgleich die Webstoffgewerke auf der Verfabrik in den Seeresverwaltungen als befriedigend bezeichnet werden. Die Herstellung von Webstoffen und halbwilligen Webstoffen wurde wiederum mit größeren Aufträgen von Seiten der Seeresverwaltung versorgt. Andererseits sind die Baumwollspinnereien und Webereien immer mehr gelähmt, vor Anfertigung von Papiergarnen und Papierwebstoffen überzugehen. In beiden ist der Bedarf sehr stark gestiegen, groß, jedoch den meisten Vertrieben, die sich mit der Anfertigung von Garne oder Gewebe befassen Aufträge bis in das Jahr 1917 hinein vorliegen. Die Preise für Papiergarnen und Papiergewebe haben eine weitere Steigerung erfahren. Aus den Bezirken, welche Damen-Webstoffe in Wolle oder Halbwole herstellen, wird berichtet, daß dort die Anfertigung von seidnen und halbseidnen Stoffen an Umfang immer mehr zunimmt, daß aber auch in diesen Bezirken Garne und Gewebe aus Papier in größeren Mengen als bisher hergestellt werden. Über den Geschäftsgang in der Wirkwaren-Industrie läßt sich in dieser Woche kaum Neues berichten. Soweit es sich um Aufträge für die Seeresverwaltung handelt, ist die Beschäftigung normal, sonst aber leidet dieser Zweig naturgemäß infolge des Webstoffmangels.

W.W. Montreal, 28. Dezember. Die Pruttozinnaabnahme der Canadian Pacific Eisenbahn hatte im November eine Zunahme von 52 000 Dollars, die Nettoeinnahme eine Abnahme von 790 000 Dollars zu verzeichnen.

W.W. New-York, 28. Dezember. Börsebericht. Die Eröffnung der heutigen Fondsbörse gestaltete sich eher fester, wobei einzelne Wertgattungen neue Gewinne hatten. Diese gingen aber bald wieder verloren, da sich Realisationsneigung geltend machte. Steils verloren mehr als 3 Dollars. Nicht nur Industriepapiere, sondern auch Eisenbahnen wurden von der ungenügenden Stimmung der Börse beeinflusst. Nur International Mercantile Marine Shares waren die einzigen Werte, die relativ fest waren. Gegen Schluß konnten auch verschiedene Spezialpapiere kleine Gewinne verzeichnen. Die letzten Umsätze vollzogen sich aber in schwacher Haltung. Der Aktienumsatz betrug 990 000 Stk.

W.W. Paris, 28. Dezember. Ban.ausweis. Barvorrat in Gold 3 383 837 000, Abn. 101 108 000; Barvorrat in Ausland 1 693 083 000, Zun. 100 403 000; Barvorrat in Silber 291 869 000, Abn. 4 222 000; Guthaben im Ausland 823 801 000, Zun. 58 763 000; Wechsel vom Notatorium nicht betroffene 619 625 000, Zun. 25 923 000; Wechsel vom Notarium 1 333 333 000, Abn. 2 881 000; Vorkauf auf Wertpapier 1 304 879 000, Abn. 36 315 000; Vorkaufe auf den Staat 7 600 000 000; 1 309 109 000 000; Vorkauf auf Wertpapiere 1 800 000 000, Zun. 70 000 000; Notenartikulation 16 678 818 000, Zun. 178 158 000; Treasorthaben 15 000 000, Abn. 16 112 000; Bankguthaben 2 260 224 000, Abn. 30 014 000.

Lund, 28. Dezember. Ban.ausweis. In Tausenden am 28. 12. 21. 12. am 28. 12. 21. 12. Totalreserve . . . 33 073 33 674 Guthab. d. Privat. 126 737 109 007 Notenumlauf . . . 39 676 39 244 do. d. Staatskass. 58 116 51 581 Barvorrat . . . 54 305 54 348 Notenerlöse . . . 31 615 32 0 9 Portfeuille . . . 10 481 104 621 Regierungsbüch. 57 188 42 188 Prozentverhältnis der Reserven zu den Passiven 18,50 gegen 20,65 in der Vorwoche. Clearinghouse-Umsatz 199 Millionen Syd. Sterl., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres weniger 3 Millionen Syd. Sterl.

W.W. London, 28. Dezember. Wechsel auf Amsterdam, 3 Monate 11,85%, Wechsel auf Amsterdam, kurz 11,63, Wechsel auf Paris 3 Mon. 28,17, Wechsel auf Paris, kurz 27,80, Wechsel auf Petersburg, kurz 58 1/2.

* Berlin, 20. Dezember. Produktentbörse. Im Produktengeschäft bleibt es still. Der Mangel einer Bestimmung derjenigen, die den Absatz von Saatgut der Hilfenfrüchte zu vollziehen haben, läßt darin den Umsatz. Bis jetzt sind nur diejenigen Stellen angegeben, die die Qualifikation der Ware als Saat anzuerkennen haben. Seradella zeigte sich mehr angeboten, die Forderungen blieben noch hohe. In Kleesaat fehlt es an guten Qualitäten. Der Mangel der ausländischen Sorten macht sich fühlbar. An Offerten von Industriefahrer mangelt es nicht, doch sind die Umsätze nur spärlich. Lebhafter Verkehr zeigte sich seitens der Journeuhändler für Futtermittel aller Art, für die aber hier keine Verdrängung zu finden war. Pferdewehre ebenso wie Kunstleder kommen nur vereinzelt heran, auch der Mangel an Stroh und Heu ist nicht vermindert.

W.W. London, 28. Dezember. Metalle. Kupfer kommt 140, per drei Monate 135, Elektrolyt höchster Preis 151, niedrigster Preis 148 1/2, Zinn kommt 51, per drei Monate 48, Zinn kommt 177, per drei Monate 178 1/2, Blei 30 1/2.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

30. Dez.	Temperatur		Wetter	30. Dez.	Temperatur		Wetter
	heute	Max. Min.			heute	Max. Min.	
Kiel	11	11 7	bedeckt	Schreibbühl	10	11 18	Regen
Banbau 05.	8	8 13	bedeckt	Görlitz	10	11 20	bedeckt
Pleb.	9	9 9	bedeckt	Grünberg	10	10 20	bedeckt
Halsbadward	9	9 1	Regen	Ostrowo	10	10 18	bedeckt
Friedland	7	7 -2	Regen	Schnackopp	10	10 -	-

Wetterologische Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte.

Nachbrestl. Ortsgatt.	28. Dezember	29. Dezember	30. Dez.			
d. i. O. E. 52 Min.	Nm. 2 II. Wbd. III.	Wg. 7 II. Nm. 2 II. Wbd. III.	Wg. 7 II.			
Vorwärme (C) . . .	+3,5	+1,5	+2,0	+7,2	+10,8	
Max. u. Min. Temp.	+3,6	-	-0,5	+10,9	+2,6	
Winddruck (mm) . .	4,6	4,8	4,0	4,9	7,6	8,0
Luftfeuchtigkeit (%) .	79	93	76	73	100	88
Wetter	bedeckt	al. heit.	bedeckt	trübe	bedeckt	bedeckt

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 7,80 mm. Gestern abend und nachts Regen.

Soeben erschienen
Neudruck mit ergänzter Frontlinie Paasches Frontenkarte Nr. 15.
Preis 60 Pfg.

H. L. Sensen, Breslau 2, Neue Taschenstraße 6.

Steuer-Erklärungen für Einkommen, Ergänzung, Kriegsgewinn- und Zuwauchssteuer.
Bücher-Einrichtung — Ordnung — Abschluß.

Bartlewski,
Steuer- u. Buchführungsbüro, Gartenstr. 97, Tel. 10 900. 0-1, 3-7. Einziges Institut unter sachmännlicher Leitung eines früheren Staatsbeamten, der das Staatsexamen für den Steuerverwaltungsdienst abgelegt hat, sowie eines sachmännlichen Steuerrevisors.

Abraham Dürninger & Co.
gegr. 1747
Hoflieferanten S. M. des Königs von Sachsen
Gnadenfrei, Schlesien
Versand von
Herrnhuter Zigarren
Während der Kriegszeit keine Preislisten.
Verlangen Sie bemutertes Angebot.

Schauspielhaus.
Schauspiel „Die Wingerbraut“
Militärtheater in besserer Aus-
führung empf.
Otto Daeglan,
Zunftrasse 26, Ecke Schindlerstr.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den probierbaren und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Eugen Meinel & Co. beide in Breslau. Druck von W. B. G. K. Korn in Breslau.